

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für

Erforschung des Mittelalters

Band 77-1 (2021)

Erstellt: 2021-11-04

12. Jh., Heinrich II. und Johann Ohneland, widmete. In Irland wurde der Text im 14. Jh. ins Englische übersetzt, Zielpublikum war die englische Gemeinde in Irland, die in diesem Werk unter anderem eine Bestätigung ihrer Identität als englische Kolonie in Irland fand. Die beiden letzten Beiträge widmen sich der Verbreitung religiöser Texte auf dem Kontinent. Hendrik Herps *Spiegel der volcomenheit* aus der Mitte des 15. Jh. fand noch im selben Jahrhundert weite Verbreitung und wurde in verschiedene Volkssprachen und ins Lateinische übersetzt. Anna DLABAČOVÁ (S. 193–214) zeigt, dass diese Verbreitung vor allem der franziskanischen Kommunität zu verdanken ist, die den Text für pastorale Zwecke einsetzte. Der letzte Beitrag von Matthew WRANOVIX (S. 215–233) zeigt ein anderes Movens für die Verbreitung von liturgischen Texten. Das Bemühen des Eichstätter Bischofs Wilhelm von Reichenau gegen Ende des 15. Jh. um einheitliche und gute liturgische Texte führte nicht nur zu einer Auflistung der in seinem Bistum verwendeten liturgischen Bücher, sondern auch zu deren Ersetzung durch vom Bischof autorisierte, gedruckte Versionen. Als Ertrag dieser zehn Beiträge lässt sich festhalten, dass eine Kombination aus genauer philologischer Arbeit und kulturwissenschaftlicher Kontextualisierung oft überraschende Einblicke in Überlieferungsprozesse unterschiedlichster Texte gibt.

Brigitte Burrichter

Paulino IRADIEL, *El Mediterráneo medieval y Valencia. Economía, sociedad, historia* (Història 180) Valencia 2017, Univ. de València, 400 S., ISBN 978-84-9134-076-8, EUR 24. – Bei dem als Monographie daherkommenden Band handelt es sich in Wahrheit um eine Aufsatzsammlung des navarresischen, von 1981 bis zu seiner Emeritierung 2015 an der Univ. Valencia tätigen und innerhalb der spanischen Wirtschaftsgeschichte außerordentlich einflussreichen MA-Historikers. Die 15 Aufsätze entstanden mehrheitlich nach dem Jahr 2000, lassen aber den intellektuellen Werdegang des Vf. gut nachverfolgen: Der ursprünglich stark vom Marxismus und der Annales-Schule geprägte I., der mit einflussreichen Studien zur Wollwirtschaft, zu den Stadt-Land-Beziehungen und zum ma. Feudalwesen Anerkennung gefunden hatte, öffnete sich gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts den Einflüssen der italienischen und vor allem der englischsprachigen neuen Wirtschaftsgeschichte – d. h. konkret, er wandte sich von der Analyse des Gewerbes, agrarischer Besitzverhältnisse und des Feudalismus vor allem der Untersuchung von Eliten, urbanen Identitäten und Kooperationsbildungen zu. Er war einer der einflussreichsten Vertreter der Prosopographie innerhalb der spanischen Mediävistik und hat eine als „Valencianer Schule“ bekannte Gruppe von stark wirtschaftsgeschichtlich arbeitenden MA-Historikern herangezogen, die noch heute an verschiedenen spanischen Universitäten wirken. Im Vergleich zu vielen seiner Kollegen hat sich I. bis zum Ende seiner Karriere aber auch wiederholt zu methodischen Fragen des Faches geäußert und damit maßgeblich zur Theoriebildung der spanischsprachigen Mediävistik beigetragen. Diese Interessen und Schwerpunktsetzungen schlagen sich folgerichtig im Aufbau des Bandes nieder. Ein erster Abschnitt ist grundsätzlichen Überlegungen zum Fach gewidmet. Der erwähnte Wandel vom dezidiert marxistischen Historiker zum sozialwissenschaftlich und sogar

ideengeschichtlich arbeitenden Mediävisten wird in den hier versammelten Beiträgen gut erkennbar, die sich unter anderem mit Fragen der Identität, der feudalen Ordnung, des spätm. europäischen Wirtschaftswachstums und des Erkenntniswerts notarieller Überlieferung auseinandersetzen. Ein zweiter Abschnitt umfasst vier Aufsätze, welche das Gewerbe und den Handel der ma. Krone Aragón innerhalb eines größeren räumlichen Kontexts, im spätm. Mittelmeerraum, verorten. Vor allem die Apenninhalbinsel und hier insbesondere Neapel treten als Vergleichsfelder, aber auch als Zielorte katalanischen, valencianischen und aragonesischen Wirtschaftshandelns in den Blick. Der dritte Abschnitt fokussiert ma. Korporationen von Händlern und Gewerbetreibenden insbesondere in Valencia. Diese bedeutende Hafenstadt stand nicht nur historisch, sondern auch historiographisch lange im Schatten ihrer großen Schwester Barcelona – zu Unrecht, wie diese quellengesättigten und fundierten Beiträge eindrücklich in Erinnerung rufen. Seit dem ersten Drittel des 15. Jh. entwickelte sich Valencia zum bedeutendsten Handelszentrum des Reichs, wovon die Quellenüberlieferung beredtes Zeugnis ablegt. Das leider auch in der deutschsprachigen MA-Forschung kaum beachtete Kronarchiv von Valencia, aber auch die reiche Notariatsüberlieferung bieten fast unüberschaubar reiches Material. Aufgrund der dezidiert mediterranen Perspektive des Vf. steht der Anteil, den Händler und Handwerker aus dem Reich am urbanen Wirtschaften Valentias hatten, nicht im Fokus dieses anregenden Bandes. Hier bleibt eine Aufgabe für zukünftige Forschungen.

Nikolas Jaspert

-----

Robert GRAMSCH-STEHFEST, Von der Metapher zur Methode. Netzwerkanalyse als Instrument zur Erforschung vormoderner Gesellschaften, ZHF 47 (2020) S. 1–39, erörtert Möglichkeiten, die soziale Netzwerkanalyse zur graphischen Veranschaulichung von Zusammenhängen zu nutzen. Seine Beispiele sind der Briefwechsel des fränkischen Humanisten Ulrich von Hutten sowie Annatenzahlungen aus Deutschland anhand des Repertorium Germanicum 10, Sixtus IV. (1471–1483) (2018). Ob sich die Zunft tatsächlich an Begriffe wie nodes, vertices, edges und stars gewöhnen wird? Oder kann man das einfacher formulieren?

K. B.

-----

Carsten JAHNKE, Die Reliquien jener grossartigen Bewegung. „Die Recesses und andere Akten der Hansetage“ sowie das „Hansische Urkundenbuch“, Hansische Geschichtsblätter 137 (2019) S. 1–42, ist eine historiographiegeschichtlich interessante Untersuchung zum Zustandekommen der großen Editionsreihen, die der Hansische Geschichtsverein nach einem Vorschlag von Georg Waitz ab 1870 in Angriff nahm. Im Vordergrund standen die großen Hansestädte, gelenkt wurde die Auswahl durch die Vorstellung vom Ursprung der Hanse in den sogenannten Wendischen Hansestädten. Insgesamt kann die Konstruktivität beider Editionsreihen nachgewiesen werden.

Harm von Seggern